

Die Rahmen-Interpretation: Eine exegetische Zusammenfassung

von Lee Irons

Dieser Artikel wurde ursprünglich in der Zeitschrift „Ordained Servant“ 9:1 (Januar 2000), Seiten 7-11 veröffentlicht. „Ordained Servant“ ist eine Veröffentlichung des Committee on Christian Education der „Orthodox Presbyterian Church“ in den USA.

1. Mose 1,1 – 2,3 malt uns den kreativen Schöpfungsaktes Gottes innerhalb von sechs Tagen bildlich vor Augen, unterbrochen durch die rhythmische Kadenz eines sechsfachen Abend-Morgen-Refrains.

Die Rahmen-Interpretation ist die Sichtweise, dass dieses Bild die Funktion einer literarischen Rahmenhandlung besitzt, in welcher die acht göttlichen „*Es werde...*“ nicht in einer chronologischen, sondern einer thematischen Abfolge erzählt werden. Die Tage an sich sind gewöhnliche Sonnentage, aber als Ganzes betrachtet ist das Gesamtbild der göttlichen Arbeitswoche sinnbildlich.

Obwohl der zeitliche Rahmen nicht wörtlich zu verstehen ist, sind die Ereignisse innerhalb der Tage, von denen uns berichtet wird, wirkliche historische Ereignisse des göttlichen Schaffens. Wie lässt sich eine solche Sichtweise exegetisch begründen?

Die ersten drei Tage

Wir beginnen mit der Beobachtung, dass Gott am ersten Tag der Schöpfung das Tageslicht und den wechselnden Rhythmus von Tag und Nacht erschuf. Die göttliche Benennung des Phänomens „*Tag*“ (1. Mose 1,5) etabliert einen dauerhaften und bleibenden Sinn und Bedeutung sowohl während als auch außerhalb des Schöpfungszeitraumes.

Mit dem ersten Tag der Schöpfung, seit diesem Augenblick - bis die Sonne durch das unmittelbare Licht des göttlichen Glanzes in der eschatologischen Neuschöpfung (Offb. 22,5) ersetzt wird – existiert die geschaffene Wirklichkeit „*Tag*“. Nichts in dem Text gibt Anhalt für die Hypothese, dass das Licht der ersten drei Tagen eine undefinierte, übernatürliche Beleuchtung gewesen wäre, zu unterscheiden von dem Licht nach der Erschaffung der Sonne am vierten Tag.

Die Verwendung der Begriffe „*Tag*“, „*Abend*“ und „*Morgen*“, welche gewöhnliche Sonnenprozesse voraussetzen, legt nahe, dass die ersten drei Tage in der Tat Sonnentage sind.ⁱⁱ Aber was ist mit dem vierten Tag? Beweist nicht die Tatsache, dass die Himmelskörper später gemacht wurden, vier Tage nach der Erschaffung von Tag und Nacht, dass die ersten drei Tage keine normalen Sonnentage waren?

Das ist eine mögliche Interpretation des vierten Tages, obwohl die oben aufgeworfen Schwierigkeiten bestehen blieben (z.B. warum Gott diese angeblich sonnenlosen Tage „*Tage*“ nannte, komplett mit Sonnenunter- und aufgang?). Eine andere Erklärung, welche wir für plausibler halten ist, dass wir hier ein Beispiel einer zeitlichen Rekapitulation vorfinden. Oswald T. Allis erklärt dieses Merkmal mancher hebräischer Erzählungen in seiner Verteidigung der Schrift gegen die Bibelkritik.

„Die Reihenfolge, in welcher Ereignisse aufgezeichnet werden, muss nicht streng chronologisch sein... Bei der Beschreibung eines Ereignisses finden wir oft, dass die biblischen Autoren zunächst eine kurze, umfassende Darstellung machen, auf welche dann mehr oder weniger aufwendige Details folgen.“ⁱⁱⁱ

Diesen Gedanken von Allis aufnehmend, besteht die Möglichkeit, dass, wenn Moses zum vierten Schöpfungstag kommt, er auf Ereignisse zurückkommt, welche bereits am ersten Schöpfungstag berichtet wurden, um diese detaillierter zu beschreiben.

Der erste Tag berichtet von der Erschaffung des Lichts sowie dessen grundlegendem physikalischen Ergebnis - der Einrichtung des Tag- und Nachtkreislaufes. Tag vier kommt auf das gleiche Ereignis zurück, um von der göttlichen Schöpfung des Sonnensystems, welches hinter dem Ergebnis des ersten Tages, als dessen physikalische Ursache steht, zu erzählen. Diese Interpretation würde erklären, warum die ersten drei Tage so gewöhnlich erscheinen, ohne auch nur einen Hinweis, dass sie ohne Sonne existierten konnten.^{iv}

Die zwei Triaden

Die Plausibilität dieses Ansatzes wird noch dadurch bekräftigt, dass ähnliche Parallelen auch zwischen dem zweiten und fünften bzw. dritten und sechsten Schöpfungstagen bestehen. So wie Tag eins und vier sehr eng miteinander verwandt sind (da sie sich mit Licht und Himmelskörpern beschäftigen), zeigen auch die verbleibenden Schöpfungstage starke Parallelen.

Der zweite Tag berichtet von der Erschaffung des Firmaments, welches das Wasser über dem Firmament (die Wolken des Himmels) von dem Wasser unten (das der Meere) scheidet. Tag fünf ist thematisch in unmissverständlicher Art und Weise mit dem Himmel/Meer des zweiten Tages verbunden: am fünften Tag schafft Gott die Bewohner der Meere und des Himmels.

Ebenso bildet Gott am dritten Tag das trockene Land, welches dann von den Lebewesen des sechsten Tages bewohnt wird, und die Vegetation. Welchem Geschöpf des sechsten Tages entspricht die Vegetation? Dem Menschen. Die Verknüpfung der Vegetation mit dem Menschen nimmt die enge Verbindung von 1. Mose 2 zwischen dem Menschen und dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse vorweg, welcher dort die Funktion einer Bewährungsprobe des Bundes der Werke erfüllt. Die meisten modernen Kommentatoren erkennen die Gültigkeit dieser Zwei-Triaden-Struktur an.^v

Unterschiede bestehen dahingehend, wie die beiden Triaden (s.u.) klassifiziert werden, wobei Meredith Klines Analyse sinnvoll ist: Die erste Triade (s.u.) (Tage 1-3) erzählt von der Gründung der irdisch-geschöpflichen Königreiche; die zweite Triade (Tage 4-6) von Schöpfung der irdisch-geschöpflichen Könige.

Diese Struktur ist nicht ohne theologische Bedeutung, denn alle geschaffenen Reiche und Regenten der sechs Tage sind untergeordnete Vasallen Gottes, welcher am siebten Tag seine königliche Sabbatruhe als Schöpferkönig antritt. So bildet der siebte Tag den Höhepunkt der Schöpfungswoche.^{vi}

KÖNIGREICHE der SCHÖPFUNG	KÖNIGE der SCHÖPFUNG
Tag 1 Licht	Tag 4 Himmelskörper
Tag 2 Himmel Meere	Tag 5 Meerestiere Geflügelte Tiere
Tag 3 Festland Vegetation	Tag 6 Landlebewesen Mensch
DER SCHÖPFERKÖNIG Tag 7 Sabbat	

Diese überlegte Zwei-Triaden-Struktur bzw. dieser literarischer Rahmen, legt nahe, dass die verschiedenen schöpferischen Werke Gottes durch Mose unter der Inspiration des Heiligen Geistes aus theologischen und literarischen Gründen so angeordnet wurden, und nicht einfach aus Gründen der chronologischen Reihenfolge.

Aus diesem Grund glauben wir, dass die Tage der Schöpfungswoche einen literarischen Rahmen darstellen, der die Erzählstruktur der historischen Schöpfungswerke Gottes bildet.

"Weil es noch nicht geregnet hatte" (1. Mose 2,5)

Obwohl aufgrund der obigen Überlegungen die Rahmen-Interpretation ein plausibles Verständnis der Schöpfungstage darstellt, erkennen wir an, dass wir bisher noch nicht die Unmöglichkeit des Verständnisses der Schöpfungstage als chronologische Abfolge demonstriert haben.

Man könnte immer noch einwenden, dass der vierte Tag nicht unbedingt als Rekapitulation des ersten Tages verstanden werden muss und stattdessen vorschlagen, dass Gott Tag und Nacht vor der Erschaffung der Sonne, des Mondes und der Sterne die ersten drei Tage lang durch übernatürliche Einwirkung aufrechterhalten hat.

1. Mose 2,5 schließt eine solche Erklärung jedoch aus und stützt die Verbindung zwischen den Tagen eins und vier im Sinne eines sinnbildlichen Rahmens.

1. Mose 2,5a besagt, *"Es war aber noch kein Strauch des Feldes gewachsen auf der Erde, noch irgend ein Kraut auf dem Feld;..."* und Vers 5b liefert eine sehr logische und natürliche Erklärung für diese Situation: *"...denn Gott der Herr hatte es noch nicht regnen lassen auf der Erde, und es war kein Mensch da, um das Land zu bebauen."*(Schlachter 2000).

Dann, in den Versen 6-7, wird uns erzählt, wie Gott diesem Erfordernis begegnet.

In Vers 6, wird der Mangel an Regen dadurch behoben, dass Gott eine Dunst- oder Regenwolke bereitstellt (*"Aber ein Dunst stieg beständig von der Erde auf und bewässerte die ganze Fläche des Erdbodens."*), und in Vers 7 wird der Mangel an einem, der den Boden bebaut überwunden durch die Erschaffung des Menschen.^{vii}

Zu beachten ist, dass Mose seinem Publikum (ca. 1400 v. Chr., lange nach dem Schöpfungszeitpunkt) eine völlig natürliche Erklärung für das Fehlen von Vegetation bietet. Den Israeliten war die Notwendigkeit irgendeiner Form der Wasserversorgung für das Pflanzenwachstum sicherlich vertraut gewesen – ganz gleich ob durch gottgesandten Regen oder durch menschengemachte Bewässerung. Wenn Mose also aussagt, dass Gott die Vegetation nicht erschaffen hat, bevor er die natürlichen Mittel zur Erhaltung der Vegetation, nämlich die Dunst- oder Regenwolke (Vers 6) eingerichtet hat, geht er davon aus, dass die Israeliten die Logik dieser Situation auf Basis eigener Erfahrung zu erkennen vermochten.

Schon allein die Tatsache, dass Moses eine solche Erklärung vornimmt, weist auf eine nicht weiter begründete Voraussetzung hin: nämlich, dass der Modus der Vorsehung, dem sich Gott während der Schöpfungsphase bediente, derselbe ist, dem er sich zur Zeit Moses bediente (und welcher Moses Publikum vertraut war). Da schon allein die Angabe einer völlig natürlichen Erklärung voraussetzt, dass es eine Kontinuität zwischen der Funktionsweise der Vorsehung in der Schöpfungsperiode und nach der Schöpfungsperiode, lässt sich ein grundsätzliches Prinzip formulieren, das nicht nur für die Vegetation gilt, nämlich: Gott hat die Reihenfolge der Schöpfungswerke so angeordnet, dass Fortbestand und Entwicklung der Erde und ihrer Lebewesen durch natürliche Mittel vonstattengehen konnte.^{viii}

Mit anderen Worten, während der Schöpfungsphase griff Gott nicht auf übernatürliche Maßnahmen zurück, um seine Geschöpfe, nachdem er diese geschaffen hatte, zu bewahren und aufrechtzuerhalten. Nachdem wir diesen Grundsatz erkannt haben, kehren wir nun zum Problem von Tageslicht, von Abend und Morgen vor der Erschaffung der Sonne zurück.

Obwohl die Sichtweise der chronologischen Reihenfolge (24-Stunden-Kalender-Tag-Sicht) versucht, dieses Problem zu erklären, indem man annimmt, Gott habe diese natürlichen Phänomene in den ersten drei Tagen durch nicht natürliche (bzw. übernatürliche) Mittel erhalten, wird dieser Spekulation menschlicher Vernunft durch die klare göttliche Offenbarung widersprochen, die besagt, dass Gott sich zum Erhalt seiner Geschöpfe während der Schöpfungsphase gewöhnlicher Mittel bediente.

Somit sind wir wieder bei unserem ursprünglichen Vorschlag angelangt: Der vierte Tag ist ein Beleg zeitlicher Rekapitulation. Er berichtet von der Erschaffung normaler physikalischer Mechanismen durch Gott zur Erhaltung des Tag/Nacht-Phänomens während des Schöpfungszeitraumes und darüber hinaus. 1. Mose 2,5 erfordert eine nichtchronologische Interpretation des Schöpfungsberichtes. Diese wiederum belegt, dass die Schöpfungswoche auf einer literarischen Rahmenerzählung basiert.

Der Siebente Tag

Die abschließend klärende exegetische Beobachtung dieses Falls, ist die Tatsache, dass der siebte Tag kein Ende hat.

"Und Gott hatte am siebten Tag sein Werk vollendet, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von seinem ganzen Werk, das er gemacht hatte." (1. Mose 2,2).

Der siebte Tag ist einzigartig, da er der einzige ist, an dem die abschließende Abend-Morgen-Formel fehlt, was darauf hindeutet, dass dieser nicht endlich, sondern ewig. Diese Vermutung wird dadurch noch mehr gestützt, dass der Verfasser des Hebräerbriefes den siebten Tag der Schöpfung mit der ewigen Ruhe Gottes ("*Meine Ruhe*") gleichsetzt, wenn er schreibt:

"...denn er hat an einer Stelle von dem siebten [Tag] so gesprochen: »Und Gott ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken«, und an dieser Stelle wiederum: »Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen!« (Hebr. 4:4-5).

Der Hebräerbrief interpretiert Ps. 95,11 im Licht von 1. Mose 2,2. Obwohl seine Werke seit der Erschaffung der Welt abgeschlossen sind, das heißt obwohl die Ruhe Gottes seit dem Abschluss der sechstägigen Schöpfung Realität ist, kann die Bundesgemeinschaft nicht passiv davon ausgehen, dass ihre Teilhabe an Gottes Ruhe eine vollendete Tatsache ist. Vielmehr muss sie "*eifrig sein, um in diese Ruhe einzugehen*", in dem sie dem Evangeliums mit Glauben begegnet (Hebräer 4,1-2, 11).

Gottes Ruhe ist eine ewige, fortwährende Realität, in welche die Bundesgemeinschaft aller Zeiten eingeladen ist. Diese begann am siebten Schöpfungstag und so war, nach den Bedingungen des Bundes der Werke, Adam aufgerufen in diese Ruhe einzutreten durch die wöchentliche Einhaltung des Sabbats nach dem göttlichen Muster (1. Mose 2,3). Die ewige göttliche Ruhe wurde durch den Sündenfall nicht unterbrochen, und das Angebot in dem Gnadenbund auf der Grundlage des Glaubens neu aufgelegt. Die Wüstengeneration ging jedoch wegen ihres Unglaubens nicht in diese Ruhe ein (Hebr. 3,18-19).

Die göttliche Ruhe setzt sich im neuen Bund, einer Form des Gnadenbundes fort, die Kirche ist "*heute*" dazu berufen, durch die Reaktion des Glauben an die Botschaft des Evangeliums (Hebräer 3:13; 4:7-9). Offensichtlich endete Gottes Ruhe am siebenten Tag nicht als die Sonne am ersten Tag der Woche aufging! Sie dauert auch heute noch an und wird in Ewigkeit andauern, wenn die Erwählten, die durch souveräne, wirksame Berufung den Ruhe-schenkenden Glauben geschenkt bekommen haben und auch sie in die ewige Sabbatruhe Gottes versetzt werden - und zwar bei dem gesegneten Erscheinen unseres herrlichen, Herrn Jesus Christus, unserem Ruhestifter (1. Mose 5,29; Matt. 11,28; 2. Thess. 1,7; Hebr. 4,8,9).^{ix}

Wenn der siebente Schöpfungstag kein wörtlicher, endlicher Tag ist, gemessen an der Sonne-Erde-Beziehung, welche unsere Erfahrung von Zeit definiert, muss er einer anderen zeitlichen Dimension angehören. Die göttliche Sabbatruhe darf nicht von einem irdischen Standpunkt betrachtet werden, als ob 1. Mose 2,2 lediglich sagen würde, dass die kreative Aktivität auf der Erde eingestellt wurde, obwohl das sicherlich richtig ist.

Nein, in 1. Mose 2:2 wird der Vorhang gelüftet, so damit wir eine himmlische Szene in der unsichtbaren Welt droben erblicken können - Gottes königliche Inthronisierung im himmlischen Heiligtum (Ps. 132,7-8, 13-14; Jesaja 6,1). Wie Kline schreibt: "*Es ist Himmelszeit, nicht Erdenzeit, keine durch astronomische Zeichen gemessene Zeit.*"^x

Wenn der siebte Tag den Verlauf von Himmelszeit anzeigt, dann muss das ganze Bild von Gottes schöpferischer Tätigkeit innerhalb der "*Woche*", ebenso himmlisch, und somit sinnbildlich sein. Der Zwei-Triaden-Rahmen unterstreicht die theologische Bedeutung der Schöpfungstage, unterteilt durch den sechsfachen Abend-Morgen-Refrain welcher im siebenten Tag der Ruhe zum Höhepunkt kommt, als Gestaltung eines großen Bildes der Schöpfung Gottes mit einer Sabbat-Teleologie (Anmerkung: "*Zielrichtung*") im Blick.

Die sechs Tage der Schöpfung haben keine unabhängige, irdische Bedeutung, abgesehen von dem abschließenden Schlussstein des siebenten Tages, welcher das Sabbat-Bild vervollständigt und ihm Sinn gibt. Den siebten Tag willkürlich von den sechs vorangehenden Tagen abzutrennen, indem man behauptet, der siebte Tag sei himmlisch, während die sechs Tage irdisch seien, hieße den Kopf vom Körper zu trennen, so dass ein verstümmelter Torso von sechs Tagen, ohne eschatologische Bedeutung, zurückbliebe.

Das vierte Gebot hat wurde von Kritikern der Rahmen-Interpretation als Beweis angeführt, dass die Schöpfungstage wörtlich zu verstehen sind (2. Mose 20,11). Dieses Argument überstrapaziert allerdings die Beziehung zwischen Gottes Arbeit-Ruhe-Vorbild und der des Menschen, als ob die beiden identisch wären, anstatt analogisch. Der dem Menschen bestimmte wöchentliche Kreislauf von Arbeit und Ruhe, kann immer noch nach dem Vorbild der Schöpfungswoche gestaltet sein, auch wenn er dem Archetyp der Himmelszeit nachempfunden wurde.

Ausschluss der Evolutionstheorie

Ein letztes Thema. Was lehren die Befürworter der Rahmen-Interpretation über Evolution? Bevor wir diese Frage beantwortet, sollte darauf hingewiesen werden, dass die Rahmen-Interpretation selbst sich auf die exegetische Fragestellung beschränkt, ob die Darstellung von Gottes kreativer Schöpfungsarbeit in einer Woche von Tagen wörtlich oder literarisch (d.h. bildlich) zu verstehen ist. So gesehen ist Evolution logisch ein separates Thema. In der heutigen Streitkultur ist es jedoch am besten, in diesem Punkt eindeutig zu sein, um Missverständnisse zu vermeiden.

Kline erklärt ausdrücklich, dass er 1. Mose 2,7 so versteht, das ein evolutionäres Szenario für die Entstehung des menschlichen Körpers auszuschließen ist, da dieser Text deutlich macht, dass der gleiche Akt der göttlichen Belebung (Einblasen des Lebensodem), welcher Adam seine spezifische Identität als Abbild Gottes gab, ihn auch zu einem lebendigen Wesen machte. Die göttliche Offenbarung schließt daher die Möglichkeit aus, dass Gott das göttliche Bild einem bereits bestehenden biologischen Organismus aufdrückte.^{xi}

Im Hinblick auf die anderen (nichtmenschlichen) Lebewesen, glaube ich, dass 1. Mose 1 lehrt, dass Gott die verschiedenen Tier- und Pflanzenarten durch direkte Akte übernatürlicher Schöpfung schuf, fern ab jeglicher Prozesse biologischer Abstammung oder Veränderung, so dass nur Mikroevolutionsprozesse zur Differenzierung innerhalb der „Arten“ möglich sind (Die meisten Gelehrten erkennen an, dass das hebräische Wort "Art" [*min*] als Begriff ein breiteres Spektrum als die modernen wissenschaftlichen "Arten" besitzt).

Viele Kritiker der Rahmen-Interpretation befürchten dennoch, dass, obwohl die aktuellen Verteidiger dieser Ansicht die Evolution nicht vertreten, ein sinnbildlicher Ansatz sukzessive zur Annahme einer Makroevolution führen könnte.

Diese Angst wäre jedoch nur dann gerechtfertigt, wenn die literarische Auffassung entgegen der Textaussage angenommen werden würde, aus dem Wunsch heraus, Harmonie mit der Wissenschaft zu erreichen. Während Gottes Offenbarung in der Natur und die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift nie in Konflikt geraten können, da Gott der Verfasser von beiden ist, hat die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift grundsätzlichen Vorrang gegenüber der natürlichen Offenbarung.

Wenn also ein offensichtlicher Widerspruch auftaucht, ist die einzige Rolle, die die natürliche Offenbarung spielen kann und sollte, dass sie uns als Warnzeichen dient, dass unsere Interpretation der Heiligen Schrift möglicherweise einer Überprüfung bedarf.^{xii}

Wir lehnen jede Auslegung der Heiligen Schrift als ungültig ab, die versucht Harmonie mit der natürlichen Offenbarung um den Preis der treuen Exegese herzustellen. Jede Bibelauslegung muss in Übereinstimmung mit dem Prinzip stehen, dass die Schrift sich selbst auslegt, was der höchste Prüfstein für exegetische Gültigkeit ist. Diese hermeneutischen Voraussetzungen ergeben sich aus soliden reformierten Prinzipien und gewährleisten einen korrekten Umgang mit der autoritativen Selbstoffenbarung Gottes in der Heiligen Schrift.

Fazit

Die Rahmen-Interpretation stimmt mit der 24-Stunden Ansicht insofern überein, als dass auf der wörtlichen Ebene 1. Mose 1 von gewöhnlichen Sonnentagen spricht. Ja, sie ist sogar eine noch konsequentere wörtliche Auslegung, da sie auch für die ersten drei Tage auf diese Bedeutung besteht.

Was die Rahmen-Interpretation auszeichnet, ist ihre Behauptung, dass das Gesamtbild der Schöpfungswoche ein sinnbildliches ist. Der Schöpfungsbericht wird bildhaft als eine gewöhnliche Woche dargestellt, in der der göttliche Künstler sechs Tage lang seiner kreativen Arbeit nachgeht und sich schließlich am siebten Tag von und in seinem vollendeten Werk ausruht. Darauf zu bestehen, dieses Bild buchstäblich zu nehmen, bedeutet, eine tiefe theologische Aussage zu übersehen: dass die Schöpfung nicht als Selbstzweck erschaffen wurde, sondern mit dem eingebauten, eschatologischen Ziel, dass sie einst selbst in unvergänglichem Ruhm in die ewige Sabbatruhe Gottes eingehen wird.

Pastor Lee Irons ist ein kürzlich graduerter Absolvent des Westminster Theological Seminary in California, und dient nun als (Missionary-) Pastor in der Redeemer Orthodox Presbyterian Chapel in San Fernando Valley, California.

Übersetzung und Veröffentlichung d.
Andreas Schnebel mit freundlicher
Genehmigung des Autors: Lee Irons

Originaltext: [The Framework Interpretation: An Exegetical Summary](#)

ENDNOTEN

ⁱ Weitere Informationen über die Rahmen-Interpretation: Mark Futato: "Because It Had Rained: A Study of 1. Mose 2,5-7 mit Folgerungen für 1. Mose 2,4-25 und 1. Mose 1,1- 2,3" WTJ 60.1 (Frühjahr 1998) 1-21; Lee Irons mit Meredith G. Kline, "The Framework Interpretation," in der Genesis Debatte: Three Views on the Days of Creation, hrsg. von David G. Hagopian (Mission Viejo, CA: Crux Press, 2001); Meredith G. Kline, "Because It Had Not Rained," WTJ 20.2 (Mai 1958) 146-57; ebd., "Space and Time in the Genesis Cosmogony," Perspectives on Science and Christian Faith 48.1 (April 1996) 2-15.

ⁱⁱ Lange vor moderner Geologie- und Astrophysik, folgerte Augustinus auf Grundlage dieses Arguments, dass die Tage der Schöpfung "jenseits der Erfahrung und dem Wissen von uns sterblichen, erdgebundenen Menschen." lägen. Augustine, Über den Wortlaut der Genesis, vol. 41 in Ancient Christian Writers, ed. J. Quasten, et al (New York: Newman Press, 1982), pp. 134f.

ⁱⁱⁱ O. T. Allis, The Old Testament: Its Claims and Critics (Presbyterian and Reformed, 1972), pp. 97, 82. Allis zitiert die Setzung des Menschen in den Garten, aus 1. Mose 2,15 als ein klares Beispiel für zeitliche Rekapitulation, da diese Begebenheit bereits in Vers 8 erzählt worden ist. Cp. E. J. Young, Studies in Genesis One (P&R, 1964), pp. 73f.

^{iv} Die Rahmen-Interpretation weist den Versuch der Tag-Zeitalter-Vertreter zurück, *jom* ("Tag") aus 1. Mose 1 als Bezeichnung einer bestimmten, jedoch längeren Zeit zu verstehen, da 1. Mose 1,5 die Tage eindeutig als gewöhnliche Sonnentage definiert.

^v E.g., Cassuto, Sarna, Wenham, und viele andere.

^{vi} Kline, "Space and Time," p. 6.

^{vii} Futato schreibt: "Das ... Problem mit seiner zweifachen Ursache bedarf einer zweifachen Lösung" (p. 5). Aus Platzgründen muss ich den Leser auf Futato's Artikel über die Verteidigung der Übersetzung als "Regenwolke" verweisen. Das hebräische Wort, mit "Nebel" falsch übersetzt (KJV, NASB), taucht nur ein weiteres Mal in der Bibel auf, wo es in der LXX (Hiob 36:27) mit "Wolke" übersetzt wird.

^{viii} Kline, "Space and Time," p. 13.

^{ix} John Murray stimmt zu: "Die größte Wahrscheinlichkeit zugunsten dieser Interpretation besteht, weil der siebente Tag kein Tag ist, der an einem bestimmten Punkt in der Geschichte endete, sondern die gesamte Periode nach dem Ende des sechsten Tages, die Sabbatruhe ist, angedeutet in 1. Mose 2,2." Principles of Conduct (Eerdmans, 1957), p. 30.

^x "Space and Time," p. 10.

^{xi} Ibid., p. 15 n47.

^{xii} Aufgrund der noetischen (Anmerkung: Noetik = Erkenntnistheorie) Folgen der Sünde, ist es ebenso möglich, dass es die Interpretation der natürlichen Offenbarung ist, welche in Anbetracht der Lehre der Schrift verändert werden muss.